

Schon der Anblick und der Duft der Lavendelfelder – wie hier auf dem Plateau de Valensole – haben eine beruhigende Wirkung.



Magazin

Lavendelduft und Sterneküche, antikes Erbe und kühne Moderne, Natur und Kultur in großer Vielfalt – voilà: die Provence!

Seite 12–31



Provenzalische Kultur

Die Provence ist nicht nur berühmt für mildes Klima und eine schöne Landschaft, für gute Küche und edles Parfüm, sondern auch für eine ganz eigene Tradition in Sprache, Literatur und Brauchtum.

Einst durchzog eine Sprachgrenze Frankreich: Im Norden sprach man die »Langue d’Oil« (Französisch), im Süden die »Langue d’Oc« (Okzitanisch), wozu auch das Provenzalische gehört. Seine literarische Blüte erlebte das südliche Idiom vom 11. bis zum 13. Jh. mit der altokzitanischen Troubadour-Dichtung. Danach schwand seine Bedeutung zusehends. Der Dichter Frédéric Mistral gründete 1854 die literarische Gesellschaft »Félibrige«, um Sprache und kulturelle Identität seiner provenzalischen Heimat zu bewahren. Ihm zu Ehren hört man für die Sprache mitunter auch die Bezeichnung Mistralien.

Provence im Buch

Frédéric Mistral wurde für sein bekanntestes Werk, das auf Provenzalisch verfasste Versepos »Mirèio«, 1904 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet. Aus der Provence stammen auch seine berühmten Autorenkollegen Henri Bosco,

Alphonse Daudet, Jean Giono und Marcel Pagnol. Pagnol wurde in Deutschland durch seine Autobiografie »Marcel. Eine Kindheit in der Provence« (1961) bekannt. In seinem Heimatort Aubagne ist eine Erinnerungsstätte eingerichtet, deren Besuch ebenso lohnt wie der des ehemaligen Wohnhauses von Giono (»Der Husar auf dem Dach«, 1955) in Manosque. In Fontvieille kann man die Mühle besichtigen, wo Daudet angeblich seine berühmten »Lettres de mon Moulin« (»Briefe aus meiner Mühle«, 1866) niederschrieb.

Provenzalisch heute

Echtes Provenzalisch hört man heute am ehesten im Département Bouches-du-Rhône – um Arles, Glanum und Les Baux – sowie in Monaco, Menton und Nizza als Monégasque, Mentonnais und Nissart (Niçois). Es wird als lebendig und einfallsreich empfunden und oft scherzhaft gebraucht. »Boucan« statt »bruit« für den »Lärm«, »cafi« und nicht »plein«,



Typisch für die traditionellen provenzalischen Stoffe sind die pastelligen Farben.

Links und unten: Arlesianer Trachten bei einer Prozession und bei der Fête des Gardians





Beim Stierkampf anlässlich der Feria Pascale darf auch Musik nicht fehlen.

um »voll« oder »gefüllt mit« zu sagen, und »dégun« anstelle von »personne« für »niemand« – das Provenzalische erlebt definitiv ein Comeback: Es wird insgesamt von rund 350 000 Menschen gesprochen; außerdem wird es wieder an Schulen und Universitäten unterrichtet. Straßen- und Hinweisschilder in der Provence sind oft zweisprachig gehalten, und ein lokaler TV-Sender in Nizza strahlt sein Programm in Nissart aus, unterlegt mit französischen Untertiteln.

Tradition, Tapenade und Trachten

Traditionen werden in der Provence bewahrt und gepflegt: Auf kulinarischer Ebene geschieht das ohnehin seit jeher, was sich im breiten Angebot provenzalischer Spezialitäten

wie Bouillabaisse, Tapenade, Daube provençale (ein Schmorgericht mit Rindfleisch) und Ratatouille äußert.

Das Leben in der Provence ist aber auch intensiv mit altem Brauchtum verbunden, besonders im Advent, wenn »santons« (Krippenfiguren, S. 58, 122), »pastorales« (weihnachtliche Singspiele auf Provenzalisch), Volkstänze und Noëls (provenzalische Weihnachtslieder) im Vordergrund stehen. Das ganze Jahr über finden Märkte und Veranstaltungen statt, bei denen oft Tracht getragen wird. Die schönste haben die Frauen von Arles: fein gearbeitete Spitzenblusen und -überkragen, oft kombiniert mit Kleidern aus bunt gemusterten Stoffen, reich bestickten, »fichus« genannten Samtkappen und Schmuck.